

Januar 2013

73

Das Gottesgeschenk
des freien Willens

M E D I U M

ANTWORTEN AUF DAS WOHER UND WOHIN DES
MENSCHEN AUS GEISTCHRISTLICHER SICHT

Der Wille Gottes

Im Vaterunser beten wir „*Dein Wille geschehe*“. Bei dieser Bitte sollten wir unbedingt bedenken, dass Gott einen Willen hat, der all seinem Tun zugrunde liegt. Dieser Wille Gottes ist oberstes Gesetz und Grundlage aller Schöpfung. Gottes Wille ist frei, unbegrenzt und lässt sich von uns Menschen nicht festlegen. Dennoch bleibt Gott bei seinen von ihm festgelegten Gesetzen, er verändert sie nicht und lässt keine Ausnahmen zu.

Für Menschen ist das schwer zu verstehen. Sie selbst sind „*nach dem Bilde Gottes*“ geschaffen und haben den freien Willen als ein göttliches Geschenk erhalten. Sie nutzen diesen freien Willen ganz bewusst, und zwar sehr verschieden, je nach ihrer aktuellen Situation. Der Wille des Menschen geht nicht immer einig mit dem Willen Gottes, der sich in seinen Gesetzen und Geboten zeigt. Diese werden von den Menschen nicht immer eingehalten. Sie versuchen in jeder Situation, das Beste für sich herauszuholen. Dabei entfernen sie sich oft vom Willen Gottes, und diese Erkenntnis hat Jesus Christus auch dazu gebracht, die Bitte „*Dein Wille geschehe*“ in das Vaterunser aufzunehmen. Denn offenbar steht der freie Wille des Menschen dem göttlichen Willen in vielen Situationen entgegen:

*Ob ich lange sinne, heiß mich sehne,
ob ich manches will und vieles wähne,
ob ich Pläne trage, Taten wage -
wenn ich nicht nach Gottes Willen frage,
sehe ich am Ende meine Tage
fall'n wie welches Laub vom Baum des Lebens.
Sehnen, Sinnen, Suchen war vergebens!
Trete ich vor Gott, sind meine Hände leer ...*

*Doch wer sich bettet in des Vaters Willen,
ist stark, und seine Hände sind von Segen schwer.
Die Tränen seiner Brüder kann er stillen,
kann Hoffnung wecken, kann den Frieden bringen.
Er sorgt nicht, was er spricht, denn in ihm klingen
des ew'gen Wassers Quellen, frisch und klar,
und er spricht nicht für sich - drum spricht er immer wahr.*

*Er ist sich selbst genug und dient doch liebend allen,
die Blüten seines Lebensbaumes fallen
in reicher Pracht und überschütten andre,
denn ihm ist aufgetragen, dass er wandre
und andern gebe und für andre lebe,
dass er aus ihren trüben Tiefen hebe
den Schatz, der jedem Menschen ist geschenkt.*

*Und wenn der Vater seine Schritte lenkt
der ew'gen Heimat zu, ist ihm nicht bange;
in ihrem Lichte wandelt er schon lange.
Den Wanderstab, der oft ihm schien zu schwer,
legt er beiseit' und gibt zurück das Kleid,
und seiner Bürden ledig schreitet er,
ein Sieger, durch das Tor der Ewigkeit.*

EPHIDES ¹

Wenn wir Gottes Willen ernst nehmen, ihm nachspüren und uns bemühen, ihm zu folgen, dann führen wir ein Leben im göttlichen Sinne. Doch das ist kein Zwang: Der Mensch hat seinen eigenen freien Willen, er kann und darf ihn ausüben.

Doch warum kann der Mensch seinen eigenen Willen nicht immer durchsetzen? Beschneidet Gott den freien Willen seiner Geschöpfe? Manchmal werden nämlich Aktivitäten verhindert, und zwar dann, wenn sie im Plane Gottes für unser Leben nicht vorgesehen sind. Oft werden wir geschützt vor falschen Handlungen, vielleicht fühlen wir, dass wir etwas nicht tun sollten und hinterher sind wir oft froh, dass die Rahmenbedingungen unseres Lebens manches verhindert haben, was wir eigentlich angestrebt hatten.

Es gibt also eine gewisse Unübersichtlichkeit: Einerseits unterliegen wir gewissen Einschränkungen und Begrenzungen, andererseits haben wir durchaus die Möglichkeiten, unsere eigenen Vorstellungen zu realisieren und unseren eigenen Willen durchzusetzen.

¹ Zahrada 1978, S. 22/23.

Für ein verantwortungsbewusstes Leben sollten wir aber sehr genau wissen, wie weit dieser freie Wille geht und wie wir mit ihm umgehen sollten. Freiheit ist immer mit Verantwortung verbunden, Denken und Tun hat immer Konsequenzen, und leider wird dies in unseren überkommenen Religionen, insbesondere im Christentum der etablierten Kirchen, nicht klar genug gesehen. So gibt es ein breites Unverständnis über die menschliche Existenz und daraus folgend auch wenig Hilfe für die Betroffenen.

Nur wenn wir den freien Willen als Gottesgeschenk kennen und über seine Konsequenzen Bescheid wissen, können wir fröhlich und vertrauensvoll unser Leben führen.

Der Abfall

Geistchristen wissen, dass es eine harmonische göttliche Welt gegeben hat, in der das Böse keinen Platz hatte. Doch dann ereignete sich eine „Revolution“ unter den Himmelswesen, der Wunsch nach Veränderung führte zur Katastrophe und zum Sturz der Revolutionäre.²

Warum war dieser Abfall überhaupt möglich? Hätte Gott ihn nicht verhindern können, indem er die Wesen so gestaltet hätte, dass sie nur bis zu einem bestimmten Punkt gehen konnten und dann, wenn ihre Wünsche und Handlungen für die gesamte Himmelswelt gefährlich werden, eine klare Grenze gezogen wäre? Nun, Gott hat seinen Wesen einen umfassenden freien Willen geschenkt; dieser war offenbar nicht eingeschränkt, sondern vollkommen frei bis zur letzten Konsequenz, sodass dieser Wille sich sogar gegen die Wesen selbst richten und auch zerstörerisch wirken konnte. Der freie Wille ist also ein unbegrenztes Geschenk und deshalb auch ein gefährliches Geschenk.

Dieses Geschenk des freien Willens ist nur dann ungefährlich, wenn bei den Wesen der freie Wille zugleich von einer entsprechend ausgebildeten Verantwortung begleitet wird, in der die Grenzen erkannt und nicht überschritten werden.

Nun sind seinerzeit nicht alle Engel abgefallen. Offenbar besaßen einige diese nötige Verantwortung und haben sich von dem Revolutionsversuch klar distanziert. Doch ein sehr großer Teil der Engel zeigte diese Verantwortung nicht und musste in letzter Konsequenz die Himmeln verlassen. Ihr freier Wille wurde zwar akzeptiert, aber sie mussten die bitteren Konsequenzen tragen. Darüber schienen sie überrascht gewesen zu sein, denn solche gravierenden Folgen hatten sie nicht erwartet. Ihnen war nicht klar gewesen, wie frei ihr freier Wille war, dass er ihnen sogar selbst schaden konnte. Erst jetzt merkten sie, dass sie ihn missbraucht hatten, und dass sie nun die Konsequenzen tragen mussten. Zuvor hatte es offenbar keinen vergleichbaren Fall gegeben. Es war die erste massive Grenzüberschreitung in der himmlischen Welt gewesen.

„Die Menschen aber fragen sich, wie es denn überhaupt möglich wurde, dass so viele von Gott abfallen konnten, Gott hätte doch nur vollkommene Geschöpfe schaffen können. Wie hätten sie nur auf diesen unglücklichen Gedanken kommen können, wo sie doch in Glück und Seligkeit lebten?“

Hier muss ich wieder antworten: Gott allein ist vollkommen, nicht aber die Geschöpfe. Sie haben selbst die Vollkommenheit anzustreben, wie es auch jetzt allen Menschen und Geistern empfohlen wird. Und wenn ihr euch wirklich in den Sinn meiner Worte vertieft, so versteht ihr auch, warum es der düsteren Geisterwelt erlaubt ist, den Menschen immer wieder zu versuchen.“³

In diesem Zusammenhang ist es weiterhin sehr bedeutsam, dass es bereits vor dem Abfall in der himmlischen Welt eine Ordnungsmacht gegeben hat, so wie wir heute auf Erden die Einhaltung der Ordnung der Polizei oder dem Militär übertragen.⁴ Mächtige Engelwesen hatten die Aufgabe, für Ordnung zu sorgen. Sie konnten und sollten aber den Abfall nicht verhindern, ja, wir haben gehört, dass sehr viele dieser Kämpferengel selbst abgefallen sind. Die Treugebliebenen dieser Kämpfer haben mithelfen müssen, die Revolutionäre um Luzifer aus dem Himmel zu stürzen. Gott hatte die himmlische Welt so offen gestaltet, dass ein Abfall grundsätzlich möglich war und dass es Instanzen geben musste, diesem Abfall so zu begegnen, dass durch ihn nicht die ganze Himmelswelt zerstört werden konnte.

² Siehe Medium Heft 6: Entstehung der Schöpfung – Abfall/Engelsturz (Dezember 1999)

³ Fragenbeantwortung Josefs in Berlin. GW 6/1965, S. 44

⁴ Siehe Medium 69: Michaels Streitmacht (Januar 2012)

Folgen des Abfalls

Gott hätte nun aufgrund dieses Ereignisses den freien Willen einschränken können, sowohl bei den Treugebliebenen als auch bei den Abgefallenen. Sicherlich wäre es möglich gewesen, an der kritischen Stelle eine Barriere einzuziehen und die Wesen daran zu hindern, wiederum eine solche Tat, einen solchen Abfall, zu planen und durchzuführen. Doch dies lag nicht in Gottes Plänen.

Die Treugebliebenen waren in ihrem Verhalten bestärkt worden und jetzt war ihnen völlig klar, dass Gott nicht alles hinnehmen würde. Das Beispiel der Abgefallenen und ihre missliche Lage waren für sie sichtbar und beklemmend, denn sie hatten viele von ihren vertrauten Mitwesen verloren. Das war ihnen offenbar eine so gründliche Lehre, dass sich seitdem – soweit wir darüber informiert sind – ein solcher Abfall nicht wiederholt hat.

Die Abgefallenen litten unter den neuen Verhältnissen und dem Verlust ihrer lichten Umgebung. Aber den freien Willen hatten sie nicht verloren. Dies zeigte sich daran, dass einige sofort Reue empfanden und aus eigener Kraft wieder in die himmlische Welt zurückkehren wollten, während andere sich daran beteiligten, gemeinsam mit Luzifer ein Schreckensregiment aufzubauen. Dabei sind sie immer stärker in das Böse und in die Boshaftigkeit abgeglitten. Die himmlische Welt musste deshalb auch in der Hölle für eine gewisse Ordnung sorgen, sonst wären die Grundrechte der Abgefallenen nicht weiter gewährleistet gewesen: Das Böse durfte nicht grenzenlos schalten und walten, durfte nicht die Überhand gewinnen, vor allem durfte das Böse den freien Willen der Abgefallenen nicht außer Kraft setzen.

Luzifer dagegen versuchte, bei seinen Mitläufern den freien Willen nicht hochkommen zu lassen. Seine Herrschaft beruht vor allem darauf, seine Untergebenen am freien Denken und an der Wahrnehmung ihres freien Willens zu hindern.

Eine Erlösung der Reuigen aus eigener Kraft war weder vorgesehen noch möglich. Es herrschten klare Gesetze, die Mittäterschaft am Abfall unterstellte die Abgefallenen ihrem Führer Luzifer und seinen Helfern. Allein mit ihrem freien Willen konnten die Reuigen der Macht Luzifers nicht entfliehen.

Erster Aufstiegsversuch: Das Paradies

Für die ersehnte Rückkehr der Abgefallenen in ihre himmlische Heimat musste ein Aufstiegsweg erst geschaffen werden. Folgende Bedingungen waren gegeben: Die gefallen Wesen, die ihren freien Willen missbraucht hatten, sollten geprüft werden, ob sie inzwischen ihre Lektion gelernt hatten und ihren freien Willen jetzt im Sinne der göttlichen Vorgaben dem Willen Gottes unterstellen würden. Es war also eine Prüfung nötig. Diese ist in der Bibel in der Geschichte vom Paradies beschrieben, in dem ein spezieller Baum mit besonders attraktiven Früchten stand. Die göttliche Vorgabe verbot, diese Früchte zu nehmen. Die Paradiesbewohner verfügten aber über den freien Willen, der es ihnen ermöglichte, gegen dieses göttliche Gebot zu handeln.

*„Die Prüfung von Adam und Eva fand, das wisst ihr, nicht auf dieser Erdenwelt statt, sondern in einer geistigen Ebene. Sie bildete den **ersten Plan**. Allein, er führte nicht zum Ziele. Und doch hatte man so große Hoffnung auf die beiden gesetzt. Ich muss dies betonen, weil gewisse Menschen in ihrem Eifer meinen, Gott wüsste alles im voraus, er brauchte die Menschen gar nicht zu prüfen, weil für seine Augen alles von vornherein klar wäre. Dem ist aber nicht so, weil jedes seiner Geschöpfe den **freien Willen** hat und demgemäß seine Entscheidungen trifft. Der Abfall selbst ist ja auch aus dieser freien Willensentscheidung heraus entstanden. Dies nur nebenbei bemerkt.“⁵*

Alle Himmelsbewohner hatten dereinst in freier Entscheidung Christus Treue gelobt. Damit hatten sie sich bereit erklärt, ihren freien Willen im Rahmen der göttlichen Gebote auszuüben und Christus als ihren König anzuerkennen. Offenbar ist es aber lange Zeit danach den Paradiesbewohnern nicht mehr gelungen, die Gebote Gottes, die seinen Willen verdeutlichten, vollkommen gehorsam zu sein. Sie sahen keinen Sinn in diesem Verbot in Bezug auf diesen Baum, wo ihnen doch alles andere im Paradies frei zur Verfügung stand. Ihnen war nicht klar, dass dieser verbotene Baum für sie nur eine Prüfung war. Leichtfertig übertraten sie dieses für sie unverständliche Gebot Gottes. So sind sie wiederum abgefallen.

⁵ Lene in MEWO 70, S. 9-10

Besonders pikant wird die Rolle Luzifers als Versucher in diesem Paradies beschrieben. Wiederum ist er der Revolutionär. Als Schlange animiert er Eva, gemeinsam mit Adam diese Übertretung zu wagen, indem er die spezielle Vorgabe Gottes durchaus logisch hinterfragt. Damit lenkt er von der Prüfungssituation ab und verspricht gerade durch die Früchte dieses Baumes einen erheblichen Kompetenzgewinn. Somit hat er seinen Abfall vom Willen Gottes ein zweites Mal vollzogen und wieder alle mit sich gerissen.

Der zweite sichere Aufstiegsplan

Aus dieser Erfahrung heraus musste ein weit sicherer Aufstiegsweg konzipiert werden. Einfach wäre es gewesen, den freien Willen der Wesen zu begrenzen oder außer Kraft zu setzen, doch das lag nicht im göttlichen Plan. Die Wesen sollten weiterhin alle Möglichkeiten haben, selbst zu überlegen, eigene Entscheidungen zu treffen und neue Bahnen zu begehen, also wie man heute sagen würde, „innovativ“ zu sein. Doch wie sollte das Gelingen dieses Heimführungsplanes garantiert werden?

Offenbar musste ein Gegengewicht zu diesem freien Willen geschaffen werden: Die göttliche Allmacht sollte die Rahmenbedingungen setzen. Das umfassende Durchleiden der Konsequenzen falscher Entscheidungen, aller Taten, die nicht im göttlichen Willen lagen, sollte den Wesen den Missbrauch ihres freien Willens ständig verdeutlichen und zugleich verleiden. Nur so ist die heutige Welt zu verstehen: Es ist eine Welt der ständigen Prüfungen, zugleich aber auch eine Welt der Entscheidungsfreiheit.

Nur unter diesen Voraussetzungen lassen sich die Bedingungen irdischen Lebens verstehen. Der Mensch kann unabhängig denken, kann seine und die Taten anderer bewerten und sich nach seinen eigenen Vorstellungen richten. Er untersteht zwar Gesetzen und weiteren Vorgaben, er ist auch Einschränkungen unterworfen, aber er hat den freien Willen, in diesem Umfeld seinen eignen Weg zu gehen und seine eigenen Vorstellungen zu verwirklichen. Dieser freie Wille geht so weit, dass er sogar in der Lage ist, sich diesem irdischen Lernprozess durch Selbstmord zu entziehen.

Der Mensch verfügt also über alle Möglichkeiten der Selbstverwirklichung. Nicht immer ist das den Menschen klar, denn sie fühlen sich ständig eingeschränkt und gebremst in ihren Vorstellungen und in ihren Initiativen, so dass viele meinen, sie hätten nur einen eng begrenzten freien Willen. Und diese vielen Barrieren, an denen sie sich stoßen, beklagen sie als Schikanen Gottes und können deshalb oft nicht mehr an einen allmächtigen und liebenden Gott glauben.

Immer wieder hören wir die Klagen unserer Mitmenschen: „Wie kann Gott so etwas zulassen?“, wenn grausame Kriege stattfinden, wenn schlimme Verbrechen aufgedeckt werden, wenn sich große Naturkatastrophen ereignen oder wenn ein guter Mensch viel zu früh in der Blüte seiner Jahre stirbt. Oft wird dann behauptet, Gott sei ja gar nicht allmächtig, sondern wie wir Menschen ebenfalls Sklave eines unabwendbaren Schicksals.

Nach den Ursachen dieser Ereignisse wird selten geforscht und deshalb können die Menschen nicht erkennen, dass sie es meist selbst waren, die in diesem Leben oder in früheren Existenzen durch ihr Denken und Tun diese Vorgänge ausgelöst haben und somit auch selbst dafür verantwortlich sind. Denn sie haben das Gottesgeschenk des freien Willens missbraucht, es allein in ihrem egoistischen Sinne genutzt. Sie haben vieles selbst entschieden und können somit nicht Gott oder andere verborgene Kräfte für ihre Missgeschicke verantwortlich machen.

Nun, einfach ist es nicht, als Mensch diese Zusammenhänge zu erkennen. Denn unsere Einschränkungen, die wir spüren, kommen uns vor wie fremde Mauern, als Begrenzungen unserer Freiheit, als Außerkraftsetzen unseres freien Willens. Und da die wenigsten Menschen an eine Wiedergeburt glauben, können sie sich auch nicht vorstellen, dass sie selbst durch ihr Denken und Tun in früheren Leben sich diese Einschränkungen selbst aufgeladen haben.

Ein aus dem Erdenreich Zurückkehrender, der im Leben durch andere gedemütigt und unterdrückt worden war, fragte den Geist Gottes, mit dem er ins Gespräch gekommen war: „*Musste ich dies alles tragen? War es Vorbestimmung? Was war es?*“ Der Engel Gottes antwortete ihm: *„Der Mensch hat die Willensfreiheit. Durch seinen freien Willen kann er sich – wenn man es so nennen will – ein Karma aufbauen. Man kann aber die Gotteswelt nicht dafür verantwortlich machen, wenn man aus dieser Willensfreiheit heraus falsch*

handelt und sich selber schadet. Wenn man aber ungerechterweise viel Leid zu erdulden hat, wird die Gotteswelt auch zu trösten wissen.“⁶

Wir sind es also selbst, die wir uns Belastungen aufbauen, die dann auch unseren freien Willen einschränken. Wir können diesen Belastungen nicht entgehen, denn sie sind für unseren Lernprozess wichtig. Der Sinn der irdischen Existenz ist es vor allem, diese Belastungen nach und nach abzubauen. Wenn wir uns aus eigener Initiative darum bemühen, dann ist unser irdisches Leben erfolgreich.

„Der freie Wille zum Handeln ist das höchste Gut des Menschen; wären die Menschen mehr auf das Göttliche eingestellt, würden sie diesbezüglich von innen heraus so manche Antwort hören, und ihre Gefühle würden geleitet, und sie könnten mit dem inneren Ohr wahrnehmen. Auch vermöchte die göttliche Welt einem solchen Menschen das richtige Wort im richtigen Zeitpunkt und am rechten Ort in den Mund zu legen. Denn geistige Wesen Gottes benutzen aufrichtige Menschen als Sprechwerkzeuge. Bei unlauteren Menschen sind es die niederen Geister.

Ihr erhieltet früher schon ausführliche Erklärungen darüber, wie und unter welchen Umständen niedere Geister Menschen besetzen und umnachten können, wie sie sich ihrer bemächtigen und warum, dass sie nicht mehr selbst zu denken imstande sind. Und niedere Geister sind es, die sich den Menschen nähern, wenn es darum geht, göttliche Gesetze durch sie zu verletzen.⁷

Erschwert wird das menschliche Leben vor allem durch die Einflüsse der niederen Geisterwelt. Die Anhänger Luzifers versuchen im Sinne ihres seinerzeitigen Abfalls an ihrem dunklen Reich zu arbeiten und die Reuigen nicht ziehen zu lassen. Wie die Schlange im Paradies stacheln sie die Menschen an, sich gegen die göttlichen (und irdischen) Gesetze zu stellen und dazu ihren freien Willen einzusetzen. Die Folge ist, dass ihr Aufstieg oder der ihrer Mitmenschen behindert wird.

Es ist sehr ungünstig, wenn sie sich dann im irdischen Leben wieder neue Schuld aufladen. Denn auch diese muss einst wieder abgearbeitet werden. Und es sind nicht nur Taten, die Folgen zeitigen, sondern auch Gedanken:

*Jeder Gedanke ist Saat -
einst, über kurz oder lang,
führt durch dies Feld dich dein Gang.*

*Jeder Gedanke ist Tat -
einst, über lang oder kurz
wird er dein Sieg oder Sturz.*

*Wie dir das Schicksal auch naht,
nenn es nicht fremde Gewalt,
du bist's in eigener Gestalt*

EPHIDES.⁸

Die Menschen können sich auch durch Leichtsinns oder Unbekümmertheit schaden. Je weniger ein Mensch an eine jenseitige Welt glaubt, umso mehr ist er auch bereit, das Schicksal herauszufordern.

„Doch nun wieder zurück zu diesem jungen Verstorbenen. Er hatte sich aus freiem Willen entschieden, das Flugzeug zu besteigen, und da er ja ungläubig war, konnte er die Warnung nicht hören. Denn, wenn ein solches Unglück auf dieser Welt geschieht, wird es im Geistigen schon Stunden zuvor, wenn nicht gar Wochen, in gewissen Fällen sogar Monate voraus geschaut.⁹

Der Mensch steht also vielen Herausforderungen gegenüber: Er hat sich verschiedenste Schicksale aufgeladen und hat zugleich den freien Willen, sie zu gestalten und sie möglicherweise sogar abzuwenden. Jedes Schicksal ist eine Prüfung und wenn der Mensch das versteht, dann wird er mit seinen Schicksalen viel sinnvoller umgehen können als der Ungläubige, der immer nur Unglück und Unverständnis empfindet.

Der Gläubige hat demgegenüber eine deutlich andere Weltsicht. *„Ein geistig ausgerichteter Mensch kann die Führung aus der geistigen Welt Gottes feststellen, und er weiß um die Lenkung von oben. Allein der freie Wille bleibt dem Menschen, es wird seitens der Geisteswelt Gottes kein Zwang auf ihn ausgeübt, er wird nur geführt, wenn er die Führung annehmen will und nicht eigene Wege bevorzugt. Im letzteren Falle kann er nicht gegen das Schicksal*

⁶ Josef in GW 13/1971, S. 104

⁷ Josef in GW 34-35/1973, S. 281

⁸ Zahrada 1978, S. 150

⁹ Josef in GW 34-35/1973, S. 281

hadern, wenn er Dinge tut, die nicht nach dem Willen Gottes sind. Doch immer muss der Mensch sich selbst entscheiden, und manchmal tut er es zu seinem Besten, manchmal auch zu seinem Nachteil. Doch die Erfahrungen, die er sammelt, wenn er nachteilig geurteilt, nachteilig gewirkt hat, sind ihm trotzdem von Nutzen; denn gerade durch seine Fehler kommt er zu Erfahrungen, die für sein weiteres Leben hier auf Erden ausgewertet werden können. Dazu müssen die Erfahrungen aber tief in die menschliche Seele hinein gelangen, damit man auch die Konsequenzen für die Zukunft daraus zieht. Denn oft geht der Mensch leichtsinnig darüber hinweg... Ja, es kommt vor, dass der eine sich seiner Führung nicht mehr sicher ist und sich darüber beklagt.“¹⁰

Gesetz und freier Wille sind im Erdenleben Grundlage der Aufstiegs-pädagogik.¹¹ Die Rahmenbedingungen werden für jeden einzelnen Menschen neu vorgegeben, damit er in dem aktuellen Leben einen möglichst großen Fortschritt erreicht. Dies geschieht nicht durch Zwang, sondern in freier Entscheidung und aufgrund eigener Einsicht. Nur so ist ein „nachhaltiger“ Entwicklungsprozess ohne Rückfallgefahr gestaltbar.

Der freie Wille nach Christi Erlösungstat

Hat sich nun durch Christi Erdenmission in der irdischen Existenz etwas geändert in Bezug auf den freien Willen? Die Erlösung, von der Christus sprach und von der heute immer noch – weitgehend unverständlich – gesprochen wird, bezieht sich offenbar weniger auf das irdische Leben, sondern sie hat für die Abgefallenen den Rückweg in die himmlische Welt wieder freigemacht, hat aber hier auf dieser Welt nur wenig verändert.

Der freie Wille des Menschen ist weiterhin gegeben. Er kann sich weiterhin für oder gegen die göttlichen Vorgaben stellen. Die Zwänge, denen er ausgesetzt ist, sind weiterhin gegeben.

Wo liegt nun der Unterschied? Nun, es geht offenbar um den Start ins irdische Leben, um die Vorbereitung dazu und um die intensiveren Eingriffe und die bessere Betreuung durch die himmlische Welt in den

irdischen Verhältnissen. Jeder Mensch beginnt jetzt sein Leben mit zwei Lebensplänen.

„Ein Geistwesen, das in der Geisteswelt für sein Erdenleben vorbereitet wird, trägt in seiner Seele schon einen Plan, in dem sein künftiges Leben in großen Zügen festgehalten ist. Einen zweiten Plan bringt dieses Geistwesen dann als Mensch während seines Erdenlebens zum Ausdruck. Sein erster Plan enthält nicht nur seine geistige Entwicklung bis zu diesem Zeitpunkt, sondern auch alles, was von Gott für ihn bestimmt ist, also sein unabänderliches Schicksal, und ferner solches Schicksal, das nur bedingt gezeichnet ist, also abänderbar ist. Das ist der geistige Plan, mit dem jedes Wesen ins Dasein eintritt. ... (Der) zweite Plan bezieht sich vornehmlich auf sein irdisches Leben, das heißt auf seine Fähigkeiten und seine Willenskraft. Man berücksichtigt dabei seine Erbanlagen, seine Empfänglichkeit, seine Durchschlagskraft, sein Draufgängertum, kurz, alle Eigenschaften, die sich bei diesem Menschen im Laufe seines Lebens entwickeln, seien es gute oder böse.“¹²

Eine große Bedeutung haben bei diesem zweiten Lebensplan die Schutzgeister. Sie müssen zwar den freien Willen ihres Schützlings respektieren, haben aber die Möglichkeit, ihn zu führen und zu lenken. Das geht soweit, dass sie das irdische Leben ihres Schützlings verkürzen oder verlängern können. Sie gestalten das Lebensumfeld des Menschen, stehen ihm bei, versuchen ihn zu beeinflussen; aber im Grunde haben sie nicht die Aufgabe, stellvertretend die jeweiligen Prüfungen des Menschen zu übernehmen. Darum muss sich der Mensch selbst bemühen. Denn eine wirkliche Prüfung verlangt vom Prüfling eine eigene, aus dem freien Willen und in eigener Kompetenz heraus erarbeitete Leistung.

Es kann für die Schutzgeister oft recht schmerzlich sein, wenn sie erleben, dass ihr Schützling ständig die sorgfältig vorbereiteten Hilfen nicht erkennt oder sie nicht annehmen will. In diesem Sinne stimmt das alte Sprichwort „Jeder ist seines Glückes Schmied“.

Der freie Wille nach der Rückkehr in die Geisteswelt

¹⁰ Afra in GW 17/1972, S. 132-133

¹¹ siehe Medium 70: „Dein Leben sei Lernen!“ (März 2012)

¹² Lene in Meditationswoche 1973, S. 102

Nach der Rückkehr der Verstorbenen in die Geisteswelt zeigt sich der freie Wille besonders deutlich. Da sich die meisten Menschen nicht mit dem Jenseits und dem Leben nach dem Tod befassen oder zumindest die angebotenen Informationen nicht für vertrauenswürdig gehalten haben, kommen sie in eine für sie unbekannte neue Welt. Sie waren zwar vor ihrem irdischen Leben bereits dort, können sich aber nicht mehr daran erinnern.

*Wer Gottes Ruf nur folgt, dem sind zum Trost gesandt
erbarmungsvolle Engel, die ihn leiten,
die seinem schwachen Fuß den Weg bereiten.
Doch wer den eignen Willen nur gekannt auf Erden,
wie kann der Wille Gottes ihm zur Hilfe werden?
Die Hilfe ist ihm nah - allein er sieht sie nicht,
des Eigenwillens Trotz beraubt ihn nun der Sicht.
Sein Denken, nur auf sich gestellt, schließt ihn nun ein.
Gefangener seiner selbst, empfindet er allein
die eigne Not, die eigne Seelenqual*

EPHIDES.¹³

Es gibt viele Beispiele für die Orientierungslosigkeit der Verstorbenen, die nicht erkennen, dass sie jetzt in eine neue Wirklichkeit eingegangen sind, an die sie ihr Verhalten anpassen müssen. Über eine Frau wird berichtet: „Da nun auch den Geistwesen der freie Wille gegeben ist und sie noch von solch schwerem Od umgeben sind, fühlte sie sich hingezogen in ihr irdisches Haus und überall da hin, wo ihre Kinder ihren eigenen Hausstand gegründet hatten. Fast überall musste sie erkennen, es mangelte an Nahrung und Kleidung. Und so glaubte sie, sie könnte ihren Angehörigen darin behilflich sein. Sie versuchte es auf ihre Weise zu tun. Da es ihr ja nicht schwer fiel, selbst große Distanzen in kurzer Zeit zu überwinden, hatte sie auch die Möglichkeit, da und dort auf die Märkte zu gehen. Da sah sie Lebensmittel, Schuhe und Kleider zum Kauf angeboten. Und so hatte sie nur einen Wunsch, etwas davon zu entwenden und den Ihrigen zu bringen, um so mehr, als sie doch nicht wahrgenommen wurde von den Menschen, wie sie gleich festgestellt hatte. Sie war ja ein unsichtbarer Geist.“¹⁴

¹³ Zahrada 1978, S. 25-26

¹⁴ Josef in GW 32-33/1971, S. 279-280

Und weiter: „Man mag da und dort erstaunt sein, dass dieses zugelassen wird. Aber es ist so, wie immer wieder betont wird, dass man auch in der geistigen Welt den freien Willen hat. Dieser freie Wille aber findet im geistigen Aufstiege wohl eine gewisse Begrenzung. Man lässt also die meisten frei entscheiden, ob sie wieder zur Erde zurückkehren möchten, dahin wo sie gelebt. Man versucht sie dann aber zu belehren und sie darüber aufzuklären, dass es für sie besser wäre, sie würden sich jetzt der neuen Welt mit ihrer Ordnung und ihren Gesetzen anpassen.“¹⁵

Ein Zwang wird aber nie ausgeübt, es sei denn, es wurden Strafen festgelegt. Dann ist der freie Wille für eine gewisse Zeit nicht zugelassen, bis das Wesen Einsicht zeigt und bewusst seinen Willen zähmt. Das kann so weit gehen, dass Wesen abgesondert werden, dass man sie an einen Felsen, einen Baum oder an einen anderen Ort bannt, wo sie zwar hören und sehen und spüren, sich aber nicht oder nur in einem engen Umkreis bewegen können. Doch in begrenzter Weise ist auch in diesen Situationen der freie Wille gegeben:

„Ein männlicher Geist kam ins geistige Reich. Im Erdenleben war ihm Gott fremd und ferne stand er von ihm. Nun, nachdem die himmlischen Boten ihn zur Rechenschaft gezogen hatten über sein gelebtes Leben, wurde diese Seele an einen Ort gebannt. Dort befand sich eine Kirche, zugleich waren in seinem Bereich auch Vergnügungsstätten. Frei entscheiden sollte diese Seele. Sie hatte die Möglichkeit, den Weg zum Frieden zu finden, sie konnte eintreten in das irdische Gotteshaus um betende Menschen zu beobachten, um mit ihnen zu beten und so den Frieden zu finden. Sie hatte auch die Gelegenheit, sich weiterhin in den Vergnügen auszuleben, wie sie es als Mensch so sehr tat.

So war diese Seele sich selbst überlassen. Wohl kommen auch von Zeit zu Zeit die Himmelsboten zu solchen Seelen, um sie aufmerksam zu machen, dass sie sich jenen Menschen anschließen sollten, die beten. Denn diese erdgebundenen Wesen hören noch mehr auf das, was die Menschen sprechen, als auf die Engel Gottes. Aber was nützt es einer solchen Seele, wenn sie nicht fähig ist ihre Gesinnung zu ändern, wenn sie nicht durchdrungen ist von Ergebenheit, wenn es ihr nicht möglich ist zu beten, zu gehorchen!

¹⁵ Josef in GW 28-29/1971, S. 220

Daraus sollt ihr erkennen, dass nur der Belohnung finden kann, der aufwärts schreitet und überwindet. Wer aber nicht nach Gott frägt, nur für sich lebt, wer nur irdische Dinge zusammenraffen will, hat im Geistigen keinen Besitz.“¹⁶

Schließlich unterscheidet sich die geistige Welt von der irdischen. Während im Irdischen die Folgen böser Taten oft nicht sofort geahndet werden, oft während des ganzen Lebens nicht aufgedeckt werden, folgen in der geistigen Welt die Konsequenzen sofort:

„Im Geistigen aber ist es anders. Wohl ist dort jedem der freie Wille zueigen innerhalb seiner Grenzen. Überschreitet er aber diese Grenzen, wird sogleich eingeschritten. Doch bei den Menschen braucht es viel, bis es soweit ist, dass man erkennt, wenn einer die Grenzen des Erlaubten überschreitet und man einschreiten kann. Dann, wenn offensichtlich ein Verbrechen, eine Straftat vorliegt, vermag das Gesetz den Übeltäter zu ergreifen. Aber wieviel Unrecht geschieht im Verborgenen, das nicht ans Tageslicht kommt! ... So wird jeder, der in sein Reich zurückkommt, zur Rechenschaft gezogen, wenn er nicht die Gebote Gottes gehalten hat.“¹⁷

Der freie Wille im Hause Linus

Auch Geistlehrer Josef selbst verfügt über seinen freien Willen und hat ihn dazu genutzt, uns über mehr als 30 Jahre diese umfassenden Belehrungen zu vermitteln. Er hat dies freiwillig und ohne Zwang getan. Im Detail konnte er dies weitgehend selbständig tun. Er unterstand zwar dem Oberhaupt des Hauses Linus, dem Engel, der sich uns gegenüber Linus nennt, aber die beiden Wesen sind unabhängige Persönlichkeiten mit jeweils einem eigenen freien Willen und haben durchaus eigene Vorstellungen, wie dies bei einem gemeinsamen Auftritt zum 20-jährigen Bestehen der Geistigen Loge an Pfingsten 1968 deutlich wurde.

Linus trat in dieser Veranstaltung selbst auf und erklärte: *„Liebe Brüder, liebe Schwestern! Erwartet von mir nicht, dass ich euch etwa um eurer Treue willen Komplimente mache. Ich klage euch an, ich mache euch keine Komplimente. Denn zu viel Ungehorsam kommt aus euch, zu viel Selbst-*

gefälligkeit wirkt in euch. So vermag ich euch auch nach zwanzig Jahren keine Komplimente zu machen. Es ist unsere Aufgabe, Gerechtigkeit zu üben an jedem Menschen. Ich weiss wohl: würde ich an Stelle des Bruders (Josef), der euch so treu ergeben ist, seine Aufgabe erfüllen, brauchte es dazu keinen solch grossen Raum. Man ginge mit mir nicht einig.

Ich führe das Patronat eurer Gemeinschaft, und ich will es euch sagen: Mit vielen Freunden und Dingen bin ich absolut nicht einverstanden.“¹⁸

Diese Rede entsprach aber nicht dem Stil, in dem Josef seine Belehrungen brachte. Er schien mit dieser harten Ansprache so unzufrieden zu sein, wie Linus mit uns Menschen unzufrieden war. Josef wurde dann recht deutlich: *„Liebe Geschwister, ihr habt strenge Worte gehört, und ich habe schon darauf hingedeutet, dass unser Geistbruder (Linus) in einer ganz anderen Art und Weise wirkt als ich es tue. Aber wenn er so streng vor euch steht und so streng mit euch ins Gericht geht, habe ich dazu sehr viel zu sagen.*

Es scheint euch nicht so recht verständlich zu sein, dass so etwas geschehen muss. Aber in der geistigen Welt spricht man sich aus miteinander. Man ist sogar nicht immer gleicher Meinung. Und wenn ich euer treuer Freund bin, wenn ich so unermüdlich an euch die Aufgabe erfülle, darf ich mit Stolz darauf hinweisen, welch grosse Ernte ich (dadurch) gewonnen habe. Und diese Ernte kann mir auch ein Linus nicht streitig machen. ...

So streng, wie Linus dasteht und anklagt, so hartnäckig bin ich, wenn es um die Verteidigung eines meiner Geschwister geht, die dieser Gemeinschaft treu ergeben waren. So stehe ich hart da auf meinem Posten, und ich lasse nicht nach, bis man von der Härte abgelassen. ...

Es kommt darauf an, was man als Verteidiger anzubieten hat. Würde ich mit leeren Händen dastehen, dann würde man nicht auf meine Worte hören. Doch ‚meine Ernte ist groß!‘, sage ich, und jeder, der aus dieser Gemeinschaft kommt, ist Träger und Stütze der Gemeinschaft. Und dieses muss (von Linus) anerkannt werden. ...

Und so zeige ich meine Ernte mit Stolz und sage ihm: ‚Du hättest es nie zu dem gebracht‘. Und er muss es zugestehen, er hätte es nie zu dem gebracht. Aber ich möchte wohl sagen, dass diese Anklage auch notwendig ist. Denn auch die

¹⁶ Josef in GW 28/1954, S. 223-224

¹⁷ Josef in GW 50/1971, S. 420

¹⁸ Linus in GW 24/1968, S. 189

*Güte hat ihre Grenzen, und man könnte die Grenzen des Wohlwollens, des Verständnisses auch überschreiten. Das darf auch nicht sein.*¹⁹

Menschen, die die geistchristliche Lehre nicht kennen oder nicht anzunehmen bereit sind, können sich diese Meinungsfreiheit in der jenseitigen Welt nicht vorstellen. Sie glauben nicht daran, dass auch in der himmlischen Welt Persönlichkeiten agieren, die ihre eigenen Vorstellungen haben und die mit ihrem freien Willen selbständig und kreativ tätig sind. Wichtig aber ist, dass das Miteinander und die Aufrichtigkeit im Rahmen der göttlichen Gesetze bleiben. Dann sind auch klare Worte erlaubt wie damals 1968 in aller Öffentlichkeit.

Konsequenzen des freien Willens

Um den Menschen die Bedeutung des freien Willens klar zu machen, sollen hier noch einige Hinweise zu seinen Konsequenzen gegeben werden. Freier Wille heißt, dass die Zukunft zunächst völlig offen bleibt. Die Wesen entscheiden selbst, wie sie die Zukunft gestalten. Dies gilt für alle Schöpfung und alle Details zu unserem Leben hier auf dieser Erde, in allen Aufstiegsstufen und später in der himmlischen Welt.

Allerdings gibt es in jeder dieser Lebensformen spezielle Entwicklungsziele und natürlich die Gesetze Gottes, die eingehalten werden sollten. Dies geschieht aber freiwillig, das meint, das Wollen steht über dem Müssen. Die Offenheit der Entwicklung bei gegebenem Ziel der Höherentwicklung prägt unser Leben und das Leben der himmlischen Wesen. Alle haben den freien Willen. Sie müssen dabei aber auch den freien Willen ihrer Mitgeschöpfe akzeptieren. Das ist göttlicher Wille. Das bedeutet aber auch, dass das Böse durchaus möglich sein muss und dass Voraussagen über die Entwicklung einzelner Wesen wie der gesamten Schöpfung nur sehr begrenzt gegeben werden können.

Prognosen und freier Wille

Prophetie und Wahrsagerei haben einen hohen Stellenwert, vor allem bei Menschen, die ängstlich und vorsichtig sind. Der Mensch will wissen, was ihm die Zukunft bringt, damit er sich darauf einstellen kann und nicht von unerwarteten Ereignissen getroffen wird. Er will und muss planen und vorbereiten, und all dies ist nur sinnvoll, wenn er den weiteren Fortgang seines Lebens kennt oder zumindest abschätzen kann.

Doch immer wieder ist er überraschenden Rahmenbedingungen ausgesetzt. Verhältnisse ändern sich, Pläne gehen nicht auf, er merkt, dass er falsche Entscheidungen getroffen hat. Aus diesem Grunde sucht er die Zukunft zu ergründen, um besser planen zu können und mit seinem Leben zufriedener zu werden.

Dazu stehen ihm grundsätzlich zwei Wege offen: Einerseits kann er sich so verhalten, dass er das Risiko seiner Lebensführung verringert, er weicht offenbaren Gefahren aus und versucht sich auf vielerlei Weise abzusichern, er lässt sich treiben. Andererseits kann er versuchen, diese Rahmenbedingungen selbst zu gestalten oder zumindest zu beeinflussen. Er nutzt seinen freien Willen und setzt ihn so ein, dass er Sieger über seine Lebensverhältnisse wird, er gestaltet sein Leben aktiv.

Im ersten Fall wird er alle Aussagen der Prognostiker ernst nehmen und sich auf sie verlassen, im zweiten Fall kümmert ihn das nicht weiter. Denn wie immer wieder deutlich wird, sind die Prognosen unsicher. Sie müssen es sein, denn wenn alle Entwicklungen nach einem Schema vorgegeben ablaufen würden, dann hätte der Mensch keinen Platz für freie Entscheidungen. Das Leben wäre im Detail festgelegt, der freie Wille hätte keine Bedeutung.

¹⁹ Josef in GW 24/1968, S. 190-191

Geisterverkehr zum Zweck der Prophetie

Im Kontakt mit himmlischen Wesen will der Mensch immer gerne seine Zukunft erfahren. Das war schon in den Zeiten des alten Testaments so. Schon damals hatte Gott (oder einer seiner Beauftragten) über Propheten Botschaften an die Menschen übermittelt. Besonders weit reichend waren die Voraussagen über Wohl und Wehe des Volkes Israel. Die damalige Prophetie hatte meist den Sinn, die Menschen zur Umkehr aufzurufen, ihre schändlichen Handlungen zu beenden und sich neu zu orientieren.

Die Weissagungen hatten aus göttlicher Sicht den Sinn, die Menschen zur Umkehr zu beeinflussen. „Wenn ihr so weiter macht, dann werden euch schwere Unglücke begegnen“, war die häufige Rede der Propheten. Und diese Pädagogik ging oft auf: Immer wieder sind die geweissagten Unbilden dann doch nicht eingetreten, weil das Volk Einsicht gezeigt hat, sich die Mahnung zu Herzen genommen hatte und umgekehrt ist. Dazu gibt es großartige Beispiele in der Bibel:

„Denn so spricht Gott der Herr, der Heilige Israels: Wenn ihr umkehrtet und stille bliebet, so würde euch geholfen; durch Stillesein und Hoffen würdet ihr stark sein. Aber ihr wollt nicht. ... Darum harret der Herr darauf, dass er euch gnädig sei, und er macht sich auf, dass er sich euer erbarme; denn der Herr ist ein Gott des Rechts. Wohl allen, die auf ihn harren! Du Volk Zions, das in Jerusalem wohnt, du wirst nicht weinen! Er wird dir gnädig sein, wenn du rufst. Er wird dir antworten, sobald er's hört.“²⁰

Hier stellt Gott Bedingungen, aber er berücksichtigt den freien Willen seines Volkes.

In der anschaulichen Geschichte von dem Propheten Jona, der von Gott einen Auftrag erhält, ihn aber nicht erfüllen will, wird deutlich, wie Gott bei seinen Handlungen den freien Willen der Menschen einerseits respektiert, andererseits die Verhältnisse so gestaltet, dass sein Wille sich verwirklicht:

„Und es erging das Wort des Herrn an Jona ... Auf, gehe nach Ninive, der großen Stadt, und predige wider sie, denn ihre Bosheit ist vor mich gekommen.“

Aber Jona machte sich auf, aus dem Angesichte des Herrn hinweg nach Tharsis zu fliehen.“²¹

Er besteigt ein Schiff, um nach Tharsis zu kommen. Doch das Wetter wird gefährlich, ein Schiffbruch scheint nahe zu sein. Jona schläft tief im Schiff und der Kapitän fordert zunächst von ihm, seinen Gott anzurufen. Doch dann eskalieren die Probleme, die Schiffsleute wissen, dass Jona ein Prophet des mächtigsten Gottes ist und vor ihm auf der Flucht ist. Jona selbst kann nur helfen, indem er sich selbst ins Meer stürzen lässt. Sobald sie das getan haben, hört das Unwetter auf. Bekanntermaßen sendet Gott einen großen Fisch, der ihn aufnimmt und später an Land wieder ausspuckt.

Die Flucht ist also misslungen, Jonas freier Wille konnte sich gegen Gottes Willen nicht durchsetzen. Und gleich wird Jona das zweite Mal nach Ninive geschickt. Jetzt hat er eingesehen, dass der Wille Gottes stärker ist als seine persönlichen Vorstellungen und Wünsche. Jona predigt in Ninive: *„Noch vierzig Tage, dann ist Ninive zerstört!“ Und die Leute von Ninive glaubten Gott und riefen ein Fasten aus, und Groß und Klein legte Trauer an.“²²*

Auch der Herrscher von Ninive tut Buße und lässt alles Volk Einkehr halten. Damit ist der Zweck der Prophetie erfüllt: *„Als nun Gott ihr Tun sah, dass sie sich von ihrem bösen Wandel bekehrten, ließ er sich das Unheil gereuen, das er ihnen angedroht hatte, und er tat es nicht.“²³*

Immer wieder sind die damaligen Menschen freiwillig umgekehrt, obwohl sie frei waren, ihr Verhalten so weiter zu führen. Sie hatten den freien Willen dazu. Doch oft sahen sie selbst ein, dass sie sich auf den falschen Weg begeben hatten und durch diese Einsicht konnten sie das Unheil abwenden. Damit traf die Prognose nicht ein.

Dies bedeutet, dass sichere Prognosen nur dort möglich sind, wo kein freier Wille existiert, wo alles zuvor unverrückbar festgelegt ist.

Übrigens war Jona erbost, dass seine Prophetie nicht eingetroffen war und haderte mit Gott. Daraufhin zeigte ihm Gott seine Macht und versuchte ihn zu überzeugen, dass der freie Wille des Menschen sich dem

²¹ Jona 1, 1-3

²² Jona 3, 4-5

²³ Jona 3, 10

²⁰ Jesaja 30, 15 und 18-19

Willen Gottes unterordnen sollte. Aber auch in dieser Geschichte wendete Gott keinen unmittelbaren Zwang an.

In den prophetischen Büchern der Bibel, insbesondere bei Jesaja, gibt es viele Voraussagen über das Leben und Sterben Christi auf dieser irdischen Welt. Dies legt nahe zu vermuten, dass Jesus Christus nicht über diesen unbegrenzten freien Willen verfügt haben kann, sonst hätte man seine Handlungen nicht voraussagen können. Denn er hätte sich ja diesen Rahmenbedingungen entziehen können. Nun, er hätte es können, aber er kannte diese Voraussagen und tat manche Dinge nur, „damit die Schrift erfüllet werde“:

„Und siehe, einer von denen, die bei Jesus waren, streckte die Hand aus und zog sein Schwert und schlug nach dem Knecht des Hohenpriesters und hieb ihm ein Ohr ab. Da sprach Jesus zu ihm: Stecke dein Schwert an seinen Ort! Denn wer das Schwert nimmt, der soll durchs Schwert umkommen. Oder meinst du, ich könnte meinen Vater nicht bitten, dass er mir sogleich mehr als zwölf Legionen Engel schicke? Wie würde dann aber die Schrift erfüllt, dass es so geschehen muss?“²⁴

Damit hat Christus deutlich gemacht, dass er wie alle Menschen über diesen freien Willen verfügte, und aus eigenem Antrieb zugelassen hat, dass sich diese Vorgaben auch verwirklichten. Nur so konnte die Prophetie eingelöst werden.

Abschliessende Empfehlung Josefs

„So ist es für den Menschen ein Kampf, hier zu leben und Zeugnis zu geben über den Gottesglauben, über seinen Glauben an Gott, der das Herrliche und Wunderbare geschaffen hat und seinen hohen Geschöpfen den freien Willen gegeben. Und auf diese freie Willensentscheidung kommt es schliesslich an, was der Mensch will und tut. So kann der freie Wille den einen ins Glück führen, und ein anderer gelangt ins Verderben, wie es dereinst geschah.

Also wer sich hier um das höhere Leben bemüht, tut gut daran, zu forschen und zu suchen im Ursprung alles Seins, denn dort findet er die Antwort, die ihn zufrieden stellen könnte. Es ist ihm überlassen dazu ja oder nein zu sagen. Er

befindet sich dauernd auf der Wanderschaft, auf der er sich müde und hungrig fühlt und immer wieder um geistiges Brot und Obdach bitten muss. Ein Wanderer durch das Leben ist er, wo er immer wieder anderen begegnet.“²⁵

So ist der freie Wille wirklich ein Gottesgeschenk und zentraler Kern menschlicher Existenz. Er wird uns auch weiter begleiten, wenn wir in die jenseitige Welt hinübergehen. Auch dann, wenn wir einst wieder in unsere himmlische Heimat zurückgekehrt sein werden, werden wir über dieses Gottesgeschenk verfügen dürfen. Aber bei aller Freiheit müssen wir in der himmlischen Welt ebenfalls Verantwortung übernehmen, nur das zu denken und zu tun, was die göttlichen Gesetze nicht verletzt. In dieser Wechselwirkung von Freiheit und Verantwortung dürfen wir immer wieder Neues angehen, gestalten und weitergeben. Erst diese Freiheit macht die ewige Existenz lebenswert.

WERNER DOSTAL

Quellen für dieses Heft

- Dalliard, Alfred: Lexikon der Geistchristlichen Lehre. (Schmidt) Neustadt/ Aisch 2010, 623 S.
- Die Heilige Schrift des Alten und des Neuen Testaments (Züricher Bibel), Stuttgart (Deutsche Bibelstiftung) 1980, insgesamt 1307 S.
- GW: Zeitschrift Geistige Welt, verschiedene Jahrgänge, herausgegeben von der Geistigen Loge Zürich.
- Lene: Meditationswoche 1970. Zürich (Geistige Loge) 1971, 150 S.
- Lene: Meditationswoche 1973. Zürich (Geistige Loge) 1974, 171 S.
- Zahrada, Hella: Die Ephides-Gedichte. Eine Auswahl aus dem Gesamtwerk. Graz (Adyar) 1978, 200 S.

²⁴ Matthäus, Kapitel 26, Vers 51-54

²⁵ Josef in GW14/1973, S. 111